

POLITISCHE SOZIALISATION & PARTIZIPATION IM DIGITALEN RAUM

PROJEKTLEITUNG Anna Eder-Jahn
WISSENSCHAFTLICHER Eder-Jahn, A. M. (2025, 3. Septmeber). *Echt jetzt! Wirklichkeiten unserer Gegenwart* [Podiumsdiskussion]. Ars Electronica Festival, Linz, Österreich.
VORTRAG ZUM PROJEKT
LAUFZEIT 2023–2025

INHALT

Das Projekt Politische Sozialisation & Partizipation im digitalen Raum befasste sich damit, wie sich politische Sozialisation im digitalen Raum gestaltet. Ausgangspunkt war die Annahme, dass Jugend eine zentrale Entwicklungsphase für die Herausbildung eines eigenständigen Wertesystems darstellt (Havighurst, 1972; Hurrelmann, 2006). In einer mediatisierten Gesellschaft, in der Jugendliche täglich mehrere Stunden soziale Netzwerke verwenden (mpfs, 2024; Saferinternet.at, 2022), können Plattformen wie Instagram, TikTok oder YouTube zu Orten der (politischen) Meinungsbildung werden. Im Projektverlauf wurde deutlich, dass klassische Skalen politischer Partizipation die Vielfalt digitaler Ausdrucksformen zum Teil unzureichend erfassen. Politische Praktiken wie Hashtag-Aktivismus, das Produzieren und Teilen von Memes oder die Organisation über digitale Gruppen machen sichtbar, dass bestehende Instrumente erweitert und präzisiert werden müssen, um eine der digitalen Lebenswelt angemessene Operationalisierung zu entwickeln. Darüber hinaus traten neue thematische Perspektiven hervor: die zunehmende Nutzung KI-gestützter Tools durch Jugendliche und die daraus resultierende Relevanz des kompetenten Umgangs damit, die algorithmisch beeinflusste Sichtbarkeit parteipolitischer Inhalte in Social-Media-Feeds sowie geschlechterspezifische Unterschiede in der Plattformnutzung, die zu unterschiedlich erlebten Sozialisationsräumen führen können.

ZIEL

Das Projekt zielte darauf ab, ein theoretisch wie methodisch belastbares Fundament für die Erforschung politischer Sozialisation im digitalen Raum zu legen. Neben der Schärfung der Forschungsfragen und der Benennung methodischer Herausforderungen ging es darum, die Anschlussfähigkeit an die schulische und hochschulische Bildungspraxis sicherzustellen. Von besonderer Bedeutung war die Anbindung an das im Grundsatzlerlass Medienbildung und im Lehrplan Digitale Grundbildung verankerte Frankfurt-Dreieck. Dieses Modell integriert individuelle, gesellschaftlich-kulturelle und technologisch-mediale Perspektiven und bietet damit einen Rahmen, um wissenschaftliche Erkenntnisse in pädagogische Konzepte zu überführen.

ERGEBNISSE

Das Frankfurt-Dreieck erwies sich als passendes Rahmenmodell, um diese Ebenen systematisch zusammenzuführen. Für den Unterricht in der Digitalen Grundbildung bedeutet dies, dass nicht allein technische Fertigkeiten vermittelt werden dürfen. Vielmehr sollen Jugendliche befähigt werden, ihre Mediennutzung kritisch zu reflektieren, gesellschaftliche Diskurse einzuordnen und technologische Rahmenbedingungen zu verstehen. Für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen eröffnet sich die doppelte Aufgabe, sowohl individuelle Medienpraktiken als auch gesellschaftlich-technologische Strukturen kritisch zu beleuchten. Insgesamt konnte so eine fundierte Ausgangslage geschaffen werden, auf deren Basis zukünftige empirische Untersuchungen zur politischen Sozialisation Jugendlicher im digitalen Raum zielgerichtet durchgeführt werden können.